

Ein Anfang

Sie: "Du?"

Er: "Ja?"

Sie: "Ich muss dir was sagen."

Er: "Muss das unbedingt jetzt sein? Ich muss noch den Rasen mähen, und es sieht nach Regen aus."

Sie seufzt. "Gut, dann mache ich dir einen Vorschlag – du mähest den Rasen, ich kümmere mich ums Abendessen, und dann setzen wir uns gemütlich zusammen."

Er, maulend: "Meinetwegen."

Sie lässt sich die Laune nicht verderben durch seine mürrischen Antwort, lächelt ihm freundlich zu und verschwindet in der Küche.

Eigentlich hat sie nicht die geringste Lust, jetzt noch Aufstand ums Essen zu machen; sie hat wie er den ganzen Tag gearbeitet, es war anstrengend wie immer, Krach mit einer Kollegin hat es auch gegeben, und überhaupt würde sie sich am liebsten mit einer Schale Kartoffelchips vor den Fernseher verziehen und sich entspannen.

Aber sie hat sich vorgenommen, dieses Wochenende wird sie es ihm sagen.

Endlich.

Seit über einem Jahr sind sie nun schon zusammen, und noch immer weiß er nichts von ihren heimlichen Wünschen. Mehr und mehr nagt es an ihr. Es ist einfach nicht ehrlich. Und außerdem, natürlich macht es Spaß mit ihm im Bett, aber es fehlt doch etwas beim Sex. Etwas Entscheidendes.

Sie hat gerade den Tisch gedeckt, richtig feierlich mit Kerzen und den guten Weingläsern, der Nudelauflauf ist auch fast fertig, da kommt er aus dem Bad, wo er sich die Hände gewaschen hat.

Er lässt sich auf einen Stuhl fallen, sie gießt ihm ein Glas Wein ein, setzt sich ihm gegenüber. "Trinken wir auf uns!"

Er zieht die Augenbrauen hoch, er mag solche Zeremonien nicht, aber dann stößt er doch mit ihr an. "Auf uns."

Mit einem Seufzer stellt er das Glas ab. "Du wolltest mir etwas sagen?"

Ihr Herz ist längst schon nicht mehr nur in die Hose gerutscht, sondern befindet sich irgendwo auf dem Fußboden oder darunter im Keller. Ihre Finger zittern. Fest umklammert sie das

Weinglas. Es wäre so einfach und bequem, jetzt den Mund zu halten, oder eine Belanglosigkeit von sich zu geben.

Doch sie weiß genau, sie wird das sofort bereuen, wenn die Gelegenheit versäumt ist. Es muss ja ausgesprochen werden, sonst steht es immer wie eine unsichtbare Wand zwischen ihnen.

"Du, das ist jetzt sehr schwierig, was ich sagen möchte, und deshalb bin ich auch ziemlich aufgeregt. Bitte hör mir erst einmal zu Ende zu, bevor du irgendetwas antwortest. Also, es geht um uns, um unsere Beziehung."

Erschrocken fährt er auf. "Gefällt es dir nicht mehr mit mir? Willst du dich von mir trennen?"

"Um Himmelswillen, nein! Ich liebe dich, und ich will mit dir zusammen bleiben. Es gibt nur etwas, über das ich noch nie gesprochen habe, und das ist unheimlich wichtig. Es geht – nun ja, es geht um unseren Sex."

Sie hat jetzt seine volle Aufmerksamkeit.

"Es ist nicht so, dass es mir nicht gefällt, was wir miteinander machen; ganz im Gegenteil. Aber manchmal wünsche ich mir halt ... Weißt du, ich hatte schon immer solche Träume ..."

Hilflos bricht sie ab. Sie weiß wirklich nicht, wie sie es formulieren soll; es lässt sich so unheimlich schwer in Worte fassen.

"Möchtest du mal etwas Neues ausprobieren?" fragt er neugierig. "Ich dachte immer, du magst es so. Aber mach doch einfach mal ein paar Vorschläge, was dich reizen könnte. Vielleicht macht es mir ja auch Spaß."

"Nun ja, es ist – also ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Ähm, ja, es hat etwas mit Schmerz zu tun."

"Du stehst doch nicht etwa auf diese perversen Sadomaso-Spielchen?" Missbilligend sieht er sie an.

Eine empörte kleine Stimme in ihr will ihn zurechtweisen, wie er ihr so gedankenlos solche dummen Vorurteile entgegenhalten kann, doch sie beherrscht sich. Es hat ja keinen Sinn, jetzt einen Streit anzufangen, dann kommen sie gar nicht weiter. Außerdem ist er traurigerweise ja nicht der einzige, der diesen Blödsinn glaubt.

"Du, so pervers ist das gar nicht," erklärt sie ganz ruhig. "Erinnerst du dich noch daran, wie du mir vor ein paar Wochen mal die Hände über dem Kopf festgehalten hast? Oder ganz am Anfang, da hast du mir mal scherzhaft einen Klaps auf den Hintern verpasst."

"Das hat doch mit Sadomaso überhaupt nichts zu tun!" regt er sich auf.

"Vergiss doch bitte mal einen Moment lang, was du irgendwo anders über SM gelesen oder gehört hast. Wir reden jetzt nicht über alle Welt, wir reden über uns. Und ich bin weder eine Domina aus der Bildzeitung mit Peitsche und Lederanzug, noch bin ich eine Sklavin aus dem Pornoheft mit Ketten an Armen und Beinen. Ich will das auch gar nicht werden. Ich will nur –

ja, ein bisschen mehr von dem, was ich gerade gesagt habe. Vielleicht können wir das wenigstens einmal probieren."

Natürlich will sie mehr; viel mehr. Bloß, es hat ja keinen Sinn, ihn gleich völlig abzuschrecken. Die dummen Bilder in seinem Kopf, die kann sie nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen. Das muss langsam gehen, mit viel Geduld und Schritt für Schritt.

Hoffentlich schafft sie das auch, wird nicht gleich zu gierig. Und hoffentlich explodiert sie nicht gleich, wenn er wieder einmal damit ankommt, es sei doch pervers, wonach sie sich sehnt.

Auf jeden Fall; der Anfang ist gemacht. So naiv ist sie nicht zu glauben, er werde sie gleich nach der ersten Andeutung nach oben schleppen, ans Bett fesseln und auspeitschen. So schön das auch wäre.

Am liebsten würde sie noch viel mehr sagen, noch stundenlang über das Thema reden; aber sie kennt ihn schließlich. Lange macht er das nicht mit, ohne ungehalten zu werden. Es ist schon viel, dass er ihr zugehört und nicht gleich alles in Bausch und Bogen verdammt hat. Alles andere muss man sehen, mit der Zeit.

"So, dann lass uns mal essen," verkündet sie. "Der Auflauf ist schon lange fertig. Und für das Wochenende habe ich dann noch eine kleine Überraschung für dich – einen Film, den wir uns unbedingt ansehen sollte. Eine ganz tolle Komödie soll das sein."

Sie greift ins Regal, wo sie den Einkauf deponiert hat, und legt ihm "Secretary" neben den Teller.

Misstrauisch betrachtet er das Titelbild, dreht die Packung und liest die Kurzbeschreibung.

"Nun ja," brummt er, "heute Abend kommt sowieso nichts Gutes im Fernsehen. Wenn du magst, können wir ihn uns auch gleich nach dem Essen anschauen."

Still lächelt sie in sich hinein. Ja, der Anfang ist gemacht.